

Denkmalporträt



Gmindersdorf Ein durchgrüntes Denkmal

Die Wohnungsnot war gewaltig um 1900 in Reutlingen, das damals zu einem Zentrum der schwäbischen Textilindustrie herangewachsen war. Der Unternehmer Ulrich Gminder machte sich die Auffassung zu eigen, dass zufriedene Arbeiter in

einem gesunden und behaglichen Heim auch die besseren Arbeiter sind. So entstand ab 1903 zumindest für einen Teil der Belegschaft das so genannte Gmindersdorf, die Arbeitersiedlung der „Baumwoll-Spinnereien-Webereien und Veredelungsanstalten Gminder“ in Reutlingen, nach Plänen des bedeutenden, in Stuttgart lehrenden Architekten Theodor Fischer.

18 verschiedene Wohnhaustypen, malerisch mit Walmdächern, Fachwerk und Lauben ausgestattet, Gemeinschaftsgebäude wie etwa Konsumladen oder Gasthaus, später auch Kinderhort und Altenhof, bilden ein eigenständiges Dorf, das ganz entscheidend durch seine Grünflächen geprägt ist. 1908 waren 7 Hektar angelegt, auf die Bebauung entfielen 12 % der Fläche, auf Straßen, Plätze und Anlagen 20 % und auf Gartengelände 68 %. Dem Bauherrn war es ein Anliegen, den Arbeitern, die ja überwiegend vom Lande zugezogen waren, eine ländlich geprägte Umgebung anzubieten mit der Möglichkeit, sich teilweise auch selbst zu versorgen. Die Familien bekamen daher zum Anbau von Gemüse, Obst und Blumen große Hausgärten, die an Bauerngärten





erinnern und den ländlichen Charakter der Siedlung betonen. Der Spinnereidirektor Friedrich Wilhelm Kuhn schreibt zufrieden in einem ersten Erfahrungsbericht über das „Gartendorf“ Gmindersdorf 1908: „Und wer im Sommer das geschäftige Treiben in den Gärten sieht, wo fast jeder Familienvater nach des Tages Arbeit, statt ins Wirtshaus zu gehen, seine Erholung im Gärteln findet, oder in behaglicher Ruhe auf dem Sitzplatze am Hause, ..., der findet bestätigt, dass die soziale Frage vornehmlich eine Wohnungsfrage ist.“ Das Grün im Gmindersdorf ist also nicht nur flächenmäßig, sondern auch ideell ein bedeutender Teil der Anlage. Gemeint sind damit nicht nur die Hausgärten, sondern auch die zum Teil parkartig angelegten Freiflächen, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen, wie etwa die großzügige, von

Akazien flankierte Rasenfläche vor einem halbrunden Altenhof oder einen Spielplatz beim betriebseigenen Kindergarten. Nach Feierabend konnten die Arbeiter über den so genannten Privatweg direkt von der Fabrik aus im Gasthaus einkehren, dessen schattiger Biergarten auch heute noch die Besucher anlockt. Und es sind, wie Theodor Fischer 1908 selbst schreibt, vor allem die vom Bauherrn reichlich angepflanzten Bäume, die in Gmindersdorf „die Geschlossenheit der Wirkung noch vervollkommen“.

*Sabine Kraume-Probst M. A.
Regierungspräsidium Tübingen
Referat 25 – Denkmalpflege*